

Abschied vom geliebten Menschen

+ Seebestattung ab Greifswald: „Als die Urne im Wasser versank, ging das sehr ans Herz“



▶ Artikel anhören • 5 Minuten

Häufiger denn je entscheiden sich Hinterbliebene heutzutage für eine Seebestattung. Was ist das Besondere daran? Die Angehörigen zweier Familien erzählen, wie sie diesen Tag auf dem Greifswalder Bodden erlebten.



Petra Hase
14.11.2023, 17:00 Uhr



Greifswald. Starker Wind piff an diesem Morgen übers Deck, als Kapitän Jens Wermter mit seiner „Breege“ von Wieck hinaus auf den Greifswalder Bodden steuerte. Es war der 6. November. Ein Tag, den Renate Marlow aus Hohenmocker bei Demmin nicht vergessen wird. „An diesem Tag begleitete ich meinen Günter auf seiner letzten Reise und nahm Abschied von ihm“, sagt die Witwe. Ihr Mann wurde nur 62 Jahre alt. Seine letzte Ruhe fand er auf See.

Ein Brauch, der heutzutage immer mehr an Bedeutung gewinnt, wie Sylke Hennig erklärt: „Viele Menschen wollen ihren Angehörigen nicht mehr die Grabpflege aufbürden“, sagt die Greifswalder Bestatterin. Ein Brauch aber auch, der schon in der Vergangenheit seine Liebhaber fand: So wurden beispielsweise Blues-Ikone Janis Joplin, der Filmproduzent Alfred Hitchcock, Schauspieler Robin Williams und Astronaut Neil Armstrong einst im Meer bestattet.



An Bord des Schiffes baut Kapitän Jens Wermter einen kleinen Altar mit der Urne auf.

© Quelle: privat



Der Tod kam sehr plötzlich

„Ich brauche kein Grab, an dem ich Blumen aufstelle, um an meinen Mann zu denken. Denn ich habe ihn ja im Herzen. Ich kann überall, wo Wasser ist, an ihn denken“, sagt Renate Marlow. Die Entscheidung für die Seebestattung habe sie selbst getroffen. „Er hat sehr gern geangelt. Das passt doch“, erzählt die Witwe. Auch wenn ihr Mann krank gewesen sei, „kam sein Tod doch sehr plötzlich“, so die 67-Jährige. Da falle es schwer, in der Trauer alles zu regeln.

„Übers Internet stießen wir auf die Vorpommersche Schifffahrtsgesellschaft und deren Kapitän Jens Wermter“, erzählt ihr Sohn Steffen Gaburek. Gemeinsam mit dem Bestattungshaus Hennig in Greifswald habe der Reeder alle erforderlichen Schritte organisiert. „Die beiden Unternehmen haben sehr harmonisch zusammengearbeitet, sodass wir uns um nichts kümmern mussten“, sagt Gaburek. „Als wir in Wieck an Bord gingen, war alles vorbereitet.“

Schiff umkreist Urne und Blüten

Eine Dreiviertelstunde dauerte die Fahrt. „Wir hatten tüchtig Wellengang, als die Zeremonie begann“, erinnert Renate Marlow. Unter den 23 Trauergästen waren nahe Angehörige, Freunde, Feuerwehrkameraden, Nachbarn und ehemalige Kollegen. „Als der Kapitän die Urne dann zu Wasser ließ, warf jeder seine Rose dazu. Dann umkreisten wir die Stelle mit dem Schiff und sahen, wie die Urne im Meer versank. Das war sehr bewegend und würdevoll. Es ging ans Herz“, erzählt die Witwe.

Im Anschluss setzte sich die Trauergesellschaft unter Deck zusammen, erinnerte sich, wie es üblich ist, mit Anekdoten und Geschichten des Verstorbenen. Die Verpflegung war von der Schiffscrew vorbereitet. „Wir hatten uns für Kaffee und Fischbrötchen entschieden“, so Marlows Sohn.



An der Bestattung von Winfried Schliep nahmen über 100 Trauergäste teil, sowohl die „Stubnitz“ als auch die „Breege“ fuhren daher auf den Greifswalder Bodden hinaus.

© Quelle: privat

Schon zu Lebzeiten Wunsch geäußert

Ein Rundum-sorglos-Paket von Reederei und Bestattungshaus, das auch Nicole Schliep in sehr guter Erinnerung behält. Am 29. Mai dieses Jahres verstarb im Alter von nur 64 Jahren ihr Vater Winfried Schliep aus Krebsow. „Alle nannten ihn nur Winni“, erzählt sie liebevoll und fügt hinzu: „Er war eigentlich fit, hat bis zum Schluss voll gearbeitet. 40 Jahre lang als Landwirtschaftsmechaniker in Groß Kiesow.“ Sein plötzlicher Tod sei für alle ein Schock gewesen.

Schon zu Lebzeiten hatte er seine Lieben informiert, gern auf See bestattet zu werden. „Er hatte selbst ein Boot, war oft auf See unterwegs und Angler aus Leidenschaft“, sagt seine Tochter. 17 Jahre lang habe er das Grab seiner Mutter gepflegt. „Aber er wollte nicht, dass wir uns auch einmal verpflichtet fühlen, sein Grab regelmäßig zu bepflanzen und die Blumen zu gießen. Deshalb wünschte er sich eine Seebestattung“, erzählt Nicole Schliep, die mit ihrer Familie in Niedersachsen wohnt.



Über 100 Trauergäste auf zwei Schiffen

Die Herausforderung nach seinem Ableben: „Sehr viele Menschen wollten Abschied von ihm nehmen. Unsere Familie, Nachbarn aus dem Dorf, Angelfreunde, seine Firma fast komplett“, zeigt sich seine Tochter noch immer gerührt. Um so erfreulicher sei es gewesen, dass diese große Trauergesellschaft für Reeder Jens Wermter kein Problem darstellte: „In solchen Fällen laufe ich nicht nur mit der ‚Breege‘ aus, sondern auch mit der ‚Stubnitz‘“, sagt er. Und so legten beide Traditionsschiffe am 16. Juni mit über 100 Trauergästen ab.

Seebestattung ist kein Job wie jeder andere

„Die ganze Zeremonie war sehr bewegend, wenngleich in dem Moment für uns natürlich alles sehr schlimm war“, blickt Nicole Schliep zurück. An Bord sei beispielsweise ein Rammstein-Lied gespielt worden, weil ihr Vater die Musik so sehr mochte. Auch der Trauerredner vom Bestattungshaus Hennig habe seine Sache sehr gut gemacht. Das mehrfache Läuten der Glocke und das Nebelhorn zu Beginn der Rückfahrt – das alles werde sie im Herzen bewahren.

„Die Seebestattung ist für mich immer ein besonderes Ereignis und soll es auch für die Trauergäste sein. Das ist kein Job wie jeder andere“, versichert Jens Wermter. Fließbandbestattungen, wie sie in großen Küstenstädten üblich seien, lehne er deshalb ab. Der Abschied müsse in Würde erfolgen. „Wenn wir dann mit dem Schiff die Urne und das Blütenmeer umkreisen, die meistens im ruhigen Wasser schwimmen, umgeben von bewegter See, ist das fast schon atemberaubend. Es hat etwas von einer Himmelfahrt.“